Erscheint jeden Dienstag und Freitag jedesmal 1 halber Bogen von 4 Seiten, und kostet vierteljährlich hier 5 1/2 Sgr., durch die Königlich. Post-Aemter 6 1/4 Sgr.

Inserate unter 5 Zeilen oder deren Raum 5 Sgr. über 5 Zeilen per Zeile oder deren Raum 1 Sgr. u. werden dieselben spätestens bis Montag und Donnerstag Morgens 10 Uhr erbeten

Soester Kreisblatt.

Wochenblatt

35. Jahrgang

Motto: „Durch Einigkeit, gegenseitige Mäßigung, Uneigennützigkeit der Absichten und Liebe zur Gerechtigkeit, gelangen wir zum erwünschten Ziele."

№ 81. Dienstag, den 11. October. 1853.

Amtliches.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Soest, den 9. October 1853.

In der Sitzung des Vorstandes des Veteranen-Vereins wurde heute 38 den bedürftigsten Veteranen der an dieser Sache des Nationaldanks sich betheiligten Bürgermeistereien des Kreises Soest nach Maßgabe der vorhandenen Gelder die Summe von 114 Thaler oder 3 Thlr. à Person bewilligt.

Die Zahlung an die Veteranen erfolgt am 15 c., dem Geburtstage Sr. Majestät des Königs, Mittags 11 1/2 Uhr, unterm Rathhausbogen, weshalb die Veteranen daselbst antreten und die Mitglieder des Vereins-Vorstandes sich versammeln werden.

Politischer Ueberblick.

Berlin, 6. October. Die heute in der orientalischen Frage eingegangenen telegraphischen Depeschen sind kriegerischer Natur, indem sie die Pforte jede Verhandlung aufgeben und die Kriegserklärung bereit halten lassen. — In höheren Kreisen hofft man noch immer, daß der Weltfriede erhalten bleibe. Man findet für diese Meinung gerade Grund in den hohen Besuchen, welche Kaiser Nikolaus jetzt in der Hauptstadt seines Königreiches Polen empfangen hat. Werden dort auch keine Verhandlungen in der orientalischen Angelegenheit gepflogen, so ist doch gerade aus dem Umstande, daß nachdem in Olmütz zuerst diplomatische Besprechungen in dieser Richtung stattgefunden und der Kaiser von Rußland die Reise nach Odessa nicht vorgenommen, sondern es vorgezogen hat, nach Warschau die ihm verwandten erlauchten Häupter einzuladen, zu folgern, daß kriegerische Operationen noch nicht allzu nahe liegen und daß mindestens der Kaiser Nikolaus jetzt zu einer Ueberschreitung der Donau noch keinen Befehl gegeben hat. — Se. Majestät unser König verlassen mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oestreich gemeinschaftlich Warschau. — Se Majestät der König trifft am 7. October mit Se. Maj. dem Kaiser von Rußland hier ein. — Die Nachricht von der Ankunft des Kaisers von Rußland ist vollkommen richtig; der Czar wird unsern König von Warschau zurückbegleiten und mehrere Tage am Hoflager zu Potsdam verweilen. Die Motive dieses Besuches unterliegen sehr begreiflicherweise einer verschiedenen Beurtheilung; doch ist so viel gewiß, daß er mehr bedeutet, als ein gewöhnlicher, durch die Courtoisie bedingter Gegenbesuch. Die kritische Lage, in der sich gegenwärtig die türkische Angelegenheit und die allgemeine europäische Politik überhaupt befindet, rechtfertigt ohne Zweifel die Annahme eines der fraglichen Visite zu Grunde liegenden höheren politischen Zwecks. Welcher Art die Verabredungen sind, die man in Olmütz und Warschau getroffen hat, wissen wir nicht. Indeß ist so viel gewiß, daß Preußens Politik keine Aenderung erfahren wird, so lange nicht Ereignisse eintreten, die eine solche Aenderung mit gebieterischer Nothwendigkeit bedingen. Wir müssen deshalb auch heute von Neuem den Befürchtungen entgegentreten, daß es dem Einflusse des Kaisers von Rußland gelingen werde, Preußen aus seiner neutralen Stellung zu verdrängen und zu seinem, Rußlands Parteigänger zu machen. Die Lage und die Verhältnisse Preußens machen ihm eine Neutralität zur heiligsten Pflicht, und dieser Pflicht ist sich der König so sehr bewußt, daß wir unsererseits darin die sicherste Gewähr für die consequente Durchführung des bisher befolgten Prinzips erblicken. Die Verabredungen also, die möglicherweise in Warschau getroffen sind, können sich höchstens auf fernliegende Eventualitäten beziehen, auf Eventualitäten, deren Eintritt wir kaum für möglich halten. Eine Erörterung derselben mag zwar von vielem Interesse sein, für heute müssen wir indeß darauf verzichten, da wir jetzt nur die Absicht hatten, in wenigen Worten die aus ziemlich genaue Kenntniß der Sachlage geschöpfte Versicherung zu geben, daß Preußen seiner bisherigen Politik treu bleiben werde. — Ihre königliche Hoheiten der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm werden heute von Wien hier erwartet. — Die Cholera hat hier mit der plötzlich eingetretenen winterlichen Witterung an Ausdehnung in erfreulichster Weise abgenommen. Von den seit dem Beginn der Epidemie erkrankten 1150 Personen sind 730 gestorben, und etwa 210 sind noch in Behandlung. — Durch eine am 28. September von Seiten des General-Postamts ergangene Verfügung ist für die Correspondenz nach Nordamerika mit Benutzung der alle 14 Tage von Bremen nach Newyork und umgekehrt abgehenden Dampfschiffe eine Portoermäßigung eingetreten.

— 8. October. (Telegraph. Depesche der Köln. Ztg.) Sr. Majestät der König ist in Begleitung Sr. Maj. des Kaisers von Rußland und Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers nebst Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen von Preußen und den Prinzen Karl und Friedrich Karl gestern Abends 8 1/2 Uhr hier eingetroffen. Nach den hier getroffenen Dispositionen wird Sr. Maj. der Kaiser von Rußland morgen Abends über Königsberg nach Petersburg zurückreisen; die Reise nach Kiew ist aufgegeben.

Emmerich, 4. Oct. Nach den bei den hiesigen städtischen Behörden eingegangenen amtlichen Nachrichten aus dem benachbarten Holland, insbesondere aus der Stadt Rotterdam, hat die Cholera daselbst seit einigen Tagen stark nachgelassen.

Wien, 7. October. (Tel. Dep. d. Köln. Z.) Die eben erscheinende Oestreichische Correspondenz enthält einen beruhigenden Artikel, wornach die Kriegserklärung Seitens der Türkei noch nicht wirklich erfolgt ist. Die Unterhandlungen sind noch im Gange; die Nachrichten aus Olmütz werden in Constantinopel gewiß günstig wirken. —

— 7. Oct. (Tel. Dep. d. Amst. Handelsblad.) Hier ist die Nachricht eingegangen, daß der Sultan am 29. Sept. die Kriegserklärung gegen Rußland unterzeichnet habe. — Gestern Abend ist der Kaiser von Warschau wieder hier eingetroffen.

Zürich, 5. October. Die Regierung von Tessin hat wegen revolutionairer Aeußerungen eine Compagnie Truppen aufgeboten. Der eidgenössische Commissar Bourgeois reist nach Bellinzona. Die Ruhe ist noch nirgends gestört worden.

Paris, 5. October. Man bezweifelt jetzt nicht mehr, daß die Pforte Rußland den Krieg erklärt habe, da alle diesen Gegenstand berührenden Nachrichten dahin übereinstimmen. Die Frage, mit welcher man sich zunächst beschäftigt ist: welche Veränderungen wird diese Kriegserklärung in der türkischen Angelegenheit herbeiführen? Uns erscheint nur Unwesentliches für den Augenblick daraus hervorzugehen. — Was wird nun die Türkei, was Rußland beginnen? Es stehen beide Heere an den Ufern der Donau sich gegenüber, erwartend die Dinge, die da kommen sollen; wer wird der angreifende Theil sein? Wer es zuerst wagen den Fluß zu überschreiten? Für beide Theile ist dies in momentaner Lage eine gewiß kritische Aufgabe. — Der Ministerconseil hielt permanente Sitzungen zu St. Cloud während des ganzen Tages und trat vermittelst des electrischen Leiters, welcher fortwährend spielte mit England in unausgesetzte Verbindung. — Als ausgemacht ist anzunehmen, daß die vereinigte englisch-französische Flotte am 9. d. vor Konstantinopel eintreffen wird.

— 7. Oct (Tel. Dep. d. Köln. Z.) Ein heute in Marseille eingetroffener Dampfer überbringt die Nachricht von der Kriegserklärung durch die Türkei. Nach den neuesten Nachrichten aus Constantinopel wird die hohe Pforte auf die Vorstellungen der Gesandten der vier Mächte zur Zeit die Offensive nicht ergreifen und nur die etwaigen Angriffe der russischen Truppen abwehren.

London, 8. Oct. (Tel. Dep. d. Köln Z.) Der gestrige Ministerrath in Betreff der türkischen Frage dauerte 4 Stunden. Die olmützer Vermittelungsvorschläge, welche auf der Basis des wiener Vergleichs-Entwurfs mit Berücksichtigung der von der hohen Pforte erhobenen Bedenken die neue Fassung einer Vermittelungs-Note enthielten, wurden einstimmig abgelehnt, und soll anheim gegeben werden, in einer abermaligen Conferenz ein ganz neues Projekt aufzustellen.

Unterhaltendes.

Mittheilungen aus Soest's Vorzeit.

Fortsetzung.

1577, den 3. Aug., bekennt Jörgen M. zum Blumenrode, daß vor 4 Jah-

ren an der Pazensalve der Teufel, mit Namen Rebekka, in eines Weibes-Gestalt zu ihm gekommen und gefragt, wohin er gehe, er wolle mit ihm gehen und sein Buhle sein. Wie nun gemeldeter Jörgen darin gewilligt, so habe sie ihm einen goldenen Ring gegeben, den er in die Tasche gesteckt, aber nicht wieder gesehen. Und hätte zu ihm gesagt, er sollte dreimal zurückspringen, und versuchen Gott und seine Heiligen. Zt. noch bekannt, daß er nach der Hand auf einer schwarzen Ziege zum Tanze auf einen Donnerstag Abend in den Berwicker Busch geholt, woselbst verschiedene Männer und Frauen, die er nennt mit ihm getanzt hätten. Nachdem er dann noch die gewöhnlichen Frevel seiner Zauberei bezeichnet hat, verfügt der Rath: Jörgen soll an die Steinkuhle gebracht und verbrannt werden. Geschehen am 6. August.

Wenn es wahr ist, daß der Schritt von den Extremen des Lächerlichen zu denen des Ernstes nur als ein kleiner angesehen werden muß, dann möchte auch die Brücke nicht zu groß sein, die uns aus dem geklärten Acker der Naturwissenschaften in die Sümpfe und Nebel des Aberglaubens zurückführt. Der Gedanke, daß aus dem dürren, abgeschliffenen Holze der Möbel die prophetische Geistesstimme ertönen soll, und geheime, zwischen Himmel und Erde schwebende Geister ihre Offenbarungen durch den Zauber der Kette gezwungen eröffnen müssen, erinnert an altes Blendwerk, welches sich bestrebt, den Schleier der Zukunft zu lüften und den blöden Blick des Menschen auf die Erklügelung der kommenden Dinge zu richten. Mögen die großen Irrlehren der Hexenverfolgung, welche die gelehrte und ungelehrte Welt ergriffen hatten, eine geschichtliche Warnung bleiben, indem sie die Worte Shakspeare's erfüllen:

So sammeln wir vom Unkraut Honigseim
Und nützen selbst den Teufel zur Moral.

Die vielfachen Fehden und Kriegszüge, in welche sich die Stadt Soest sowohl zum Schutze des Eigenthums als auch durch landesherrlichen Aufruf während der mittelalterlichen Zeit verwickelt sah, lassen mit Sicherheit auf eine diesem Zwecke entsprechende Ausbildung des städtischen Heerwesens schließen. Wie überhaupt aber die Nachrichten über jene Kämpfe und Waffenthaten nur sehr lückenhaft auf uns gekommen sind, so haben wir auch über die Uebungen der streitbaren Mannschaft, über die Form ihrer Bewegungen und Evolutionen und über das eigentlich taktische Element des Krieges sehr wenig überliefert erhalten. Die Bestrebungen der Parteien gingen vorzüglich auf Raub und Plünderung aus und suchten, abgesehen von der Absicht, sich zu entschädigen und zu bereichern, vermittelst des rothen Hahns das Eigenthum der Gegner zu vernichten und deren Stärke zu brechen. Für die Aufstellung der Truppen, für ihre Mannszucht und das Verfahren mit dem erbeuteten Gute sind zwei interessante Urkunden vorhanden, welche um das Jahr 1375 geschrieben sein müssen. In der ersteren sehen wir außerdem eine ansehnliche Reihe von Bürgernamen, die gegenwärtig kaum noch einen Repräsentanten aufzeigen kann.

1. Ordnung, wie die Soester Bürger zu Felde gezogen sind.

Das Banner des reitenden Volks soll haben: Laurentius Eppinch.

Auf der Schildseite soll bei ihm sein: Hermann von Gembicke, Arnd Scultе; auf der Schwertseite soll bei ihm sein: Hermann von Medebach, Johann der Rothe.

Vor dem Banner in den Spießen soll sein: Hr. Diedrich von Meininghusen, Hr. Wessel Hering, Hr. Wichmann von Heringen, Hr. Lambert von Hattrop, Johann von der Wynden, Diedrich von der Wynden, Johann von Lünen, Diedrich von Lünen, Arnd von Lünen, Menrich Degenstock, Henrich Pauwe, Diedrich Edersberg, Diedrich Stotere, H. von dem Lo, Henrich von Lüdenscheid, Goswin von dem Hemsode, Arnd Wencke, Detmar von dem Hamme, Got, von dem Berge, Hermann von Kyme, sogenannt H. Molinchus Boswinckel, Joh Aldestad, Bernd Tradelmann, Diedrich dey Sedeler, Hense dey Sedeler, Joh. Falcke, Henrich Gravenstein, Tyle Scape, H. Menge, Toennis Hernekone, Diedrich Hernekone, Joh. von dem Kyne, Joh. Niggemester, Gert von der Slothenbele, Lurewalt.

Auf der rechten Seite des reitenden Volks soll sein in der Mitte: Lambert von den Stirpelen, Herd. von dem Herte und H. Blumenrod; auf der lichteren Seite des reitenden Volkes soll sein in der Mitte: Joh. Marquordes, Henrich von der Orsen und Henrich von Dortmund.

Hinter dem reitenden Volke soll sein: Hermann Theme, Arp von Miste, Zibtus Knop und Joh. von der Lake.

Das Banner des Fußvolks soll haben: Bruno Willam oder Hermann Bonemann.

Auf der Schildseite soll bei ihm sein: Deth. der Clusener, der Junge, und Diedrich, der Goldschmied, auf der Schwertseite: Hennemar Esselin und Henrich Bos.

Auf der rechten Seite des Fußvolks soll sein in der Mitte, der sie zusammenhalte: Goebel Bonemann, Heinrich Potdeckel, Conrad Coersberg und Andres Schedemann; auf der lichteren Seite des Fußvolks soll sein in der Mitte, der sie zusammenhalte: Johann von Borgeln, Paul der Kannengießer, Henrich Peppe und Borchard in der Saltmolen.

Hinter dem Fußvolke soll sein: Joh. Molinchus, Joh. Kellermann, Stenecke Blomenrod, Joh. Honsel, H. v. Ruter, Heiderich der Kale, Henrich Poppensil, Cone von Werl, Henemann Ude, Heinrich Pape, Heine der Schröder, der junge Hermann von Brackel und Gotmar Drossote.

(Fortsetzung folgt.)

Die versetzte Uhr.

Eine Erzählung von Gustav Nieritz.

(Fortsetzung.)

Klein trat zur Wiege, legte seine Hand auf des Kindes heißes Haupt und sprach ergriffen: „Unser Herrgott erhalte dich uns, mein Herzens-Julius! Ob das einzige Kind, oder eins von neun stirbt: es schmerzt immer das Aelternherz mit gleicher Kraft. Laß uns, Herrgott, die Kinder, und wir wollen dich auch in der tiefsten Armuth noch preisen.“

Er küßte das bewußtlose Kind und dessen Mutter, dann that er dasselbe bei den übrigen Kranken und wankte zur Thür hinaus.

Zuerst lenkte er seine Schritte zu dem wohlhabenden Nutzholzhändler, bei welchem er seinen Holzbedarf seither entnommen hatte. Als er seine Bitte um ein Darlehn von drei Thalern angebracht hatte, versetzte der Händler entschieden:

„Ich borge niemand mehr! Keinen Groschen, geschweige einen oder gar mehrere Thaler! Das Borgen ist eine Pest, welche Treu und Glauben bei den Menschen hingemordet hat. Das Borgen ist der Krebsschaden unserer Zeit und die Hauptursache der jetzigen Uebertheuerung aller Dinge. Die schlimmen Borger, die nicht an's Wiederbezahlen denken, sind die nichtsnutzigen faulen Drohnen in einem fleißigen Bienenschwarme und sollten wie die wirklichen Drohnen todt gemacht oder wenigstens aus dem Bienenstocke hinausgestoßen werden. Was muß der Kaufmann, der Weinhändler, der Bierbrauer, der Schneider, Fleischer und jeder Geschäftsmann thun, wenn er durch die bösen Borger um Tausende bestohlen worden ist? Sie Alle sind gezwungen, ihre Waare zu übertheuern, um so zu ihrem verlornen Gute wieder zu kommen. Daher ist's der Ehrliche, der Fleißige, der Aermere, welcher für den lüderlichen Schuldner arbeiten und bezahlen muß. Warum muß ich jetzt mehr wie noch einmal so viel Macherlohn für ein Kleidungsstück zahlen als sonst? Weil die Hälfte von den Kunden des Schneiders auf Pump arbeiten läßt! Pumpen nennen die Elenden das leichtfertige Borgen, gleichwie die Diebe sich des richtigen Wortes für ihre Diebereien schämen und dafür spaßiger Ausdrücke sich bedienen, wie: Klemmen, Strippsen und dergleichen. Ich borge niemand mehr, wiederhole ich, und sollte ich darum nicht ein Stück Holz mehr absetzen. Es kann sein, daß Sie, lieber Klein, nicht zu jenen bösen Schuldnern gehören. Allein, daß ich mißtrauisch gegen Jedermann geworden bin, ist die Schuld der gewissenlosen Abborger.“

Aehnlich wie der Holzhändler, sprach der Kaufmann, der Droguist, der neue Wirth und Jeder, den der bedrängte Tischler um ein Darlehn anging. Nach zwei Stunden kehrte Klein erhitzt und athemlos in die Krankenstube zurück.

„Lebt er noch?“ fragte der Vater mit gedämpfter Stimme die treue Mutter, welche, wie ein Steinbild, noch immer unbeweglich an des Kindes Wiege saß. In angstvoller Spannung lauschte Klein einer Antwort, die über Leben und Tod entscheiden sollte. Die Mutter nickte und sagte dann leise: „Er ist jetzt etwas ruhiger. Der gute Doctor Lehmann besuchte uns vor einer halben Stunde ungernsen und hat für Julius Tropfen verschrieben, welche auf Schweiß treiben sollen. Darum trage schnell das Recept in die Apotheke. Du hast doch Geld? denn ohne dasselbe giebt uns der Apotheker keine Arznei.“

Klein trat zur Wiege, warf einen langen Blick auf das schnell athmende Kind, das mit halb geschlossenen und, wie es ihm dünkte, halbgebrochenen Augen dalag, nahm dann das Recept in die Hand und eilte mit einem stummen Gruße wieder davon. Nach einer halben Stunde war er wieder da, das Arzneifläschchen in der einen Hand.

„Hier!“ keuchte er, indem er der Mutter das Fläschchen überreichte, — „und da!“ — er leerte die andere Hand voll Geldstücken in der Mutter Schooß aus, welche 2 Thaler 26 Silbergroschen zusammenzählte.

„Wer war der liebe Mann,“ — fragte Frau Klein — „der sich unsrer Noth erbarmte, und dir das Geld lieh?“

„Ein alter, treuer Freund,“ — versetzte Klein — „an den ich ganz zuletzt erst dachte.“

Während Frau Klein ihrem Kinde die Arznei nach Vorschrift in den halb geöffneten Mund einflößte, sprach sie zu ihrem Manne.

„Sieh' doch einmal nach deiner Uhr, welche Zeit es ist. In zwei Stunden soll ich unserm Julius wieder einen Löffel Arznei reichen. Ich habe unsre Stubenuhr angehalten, weil die Kinder durch das Knarren beim Stundenschlagen im Schlafe erschreckt werden.“

„Meine Uhr?“ erwiderte Klein verlegen. — „Ich habe sie nicht bei mir. Auch sie geht nicht mehr. Darum habe ich sie zum Uhrmacher getragen.“

(Fortsetzung folgt)

Die Sonne bringt es an den Tag.

Erzählung nach einer wahren Begebenheit von F. Bud.

(Fortsetzung.)

„Waren noch glühende Kohlen da?“

„Ja, einige.“

„Warum habt ihr diese nicht ausgelöscht?“

„Herr Richter, das thun wir niemals, sie erlöschen von selbst.“

„Habt Ihr Katzen im Hause?“

„O ja, da sitzt eine und die hat noch mehrere Junge.“

„Hat Sie die Katze auch immer vom heißen Herde gejagt.“

„Ja freilich, so oft sie mir im Wege saß.“

„Ist sie denn da weggeblieben?“

„Nein, sie hat sich immer wieder dahin gesetzt.“

„Hat Sie etwa die Vermuthung, daß die Katze Feuer gefangen und unter das Flachs gerathen ist?“

„Ja, Herr Richter, das ist eher möglich, als daß mein Kind das Haus angesteckt haben sollte. Ich glaube es selbst, so lassen Sie mein Kind in Frieden.“

„Wird sich finden!“ murmelte der Richter vor sich hin. Er rief den Gerichtsdiener herbei und befahl ihm, den eingefangenen Bettler auch an Ort und Stelle zu bringen, um der Sache gleich auf den Grund zu kommen. Der Diener ging ab, der Richter ließ den Knaben näher treten und richtete an ihn zum Theil dieselben Fragen, wie an Vater und Mutter.

Zitternd und mit Weinen und Schluchzen beantwortete er jene, und wenngleich sie zuweilen verfänglich lauteten, so blieb der Knabe doch einfach bei der Aussage seiner Unschuld und seines Nichtwissens. Als dem Untersucher alle Mühe kein Resultat brachte, rückte er ihm zutraulich näher und sagte: „Nun, Bernhard, sage mir nur, ich will dir auch nichts thun, wie hast du es angefangen, um den Flachs, der in der Stube lag, in Brand zu bringen?“

„Ich habe ihn nicht angesteckt!“ betheuerte der Knabe.

„Nahmst du nicht den Schwefel und die Feuerlade?“

Der Knabe stockte. „Oder vielleicht die Zunderbüchse?“

Er schlug die Augen nieder und zitterte krampfhaft. „Gestehe es nur!“

„Ja, Herr Richter, die Zunderbüchse nahm ich.“

„Was machtest du damit?“

„Ich machte mir Feuer an.“

„Wozu?“

„Zum Rauchen.“

„Wo, in der Stube?“

„Nein, nicht in der Stube, draußen“

„Du gingst aber wieder in die Stube hinein mit der brennenden Pfeife. Wie oft bist du hineingegangen?“

„Ich bin gar nicht hineingangen.“

„Gar nicht? Wo ließest du denn die Pfeife?“

„Ich habe sie hineingelegt, als ich sie ausgeraucht hatte.“

„Wo hast du sie hin gelegt?“

„In den Winkel wo ich sie gefunden habe.“

„Ist das nicht bei dem Fenster, beim Flachs und Spinnrade gewesen?“

„Nein am Ofen. Da muß sie noch liegen, wenn sie nicht verbrannt ist.“

Eilig sprang die Mutter zum Ofen über die Brandstätte hinweg, kam eben so schnell zurück, reichte den halbverbrannten Pfeifenstumpf mit dem Pfeifenkopf dem Richter hin und rief triumpfirend: „Da ist die Pfeife, sie lag an ihrer alten Stelle. Sie werden sehen, daß mein Kind nicht mit Lügen umgeht.“

„Nehmen Sie die Pfeife an sich, Herr Actuar,“ sagte der Richter zum Schreiber, „sie ist das corpus delicti.“

„Woher hattest du den Taback?“ setzte der Richter seine Untersuchung fort.

„Ich hatte keinen Taback,“ antwortete der Knabe. „Vater hatte seinen Tabacksbeutel mit.“

„Was rauchtest du denn?“

„Alte trockene Blätter, die ich im Garten auflas.“

„Thust du das öfter?“

„Nein, heute zum ersten Mal.“

„Woher weißt du, daß die Pfeife ausgebrannt war?“

„Das habe ich gesehen und geschmeckt.“

Der Richter besah die Pfeife und sagte: „Es ist kein Blatt mehr darin. Aber das beweist nichts. Es kann sehr wohl beim Brande ausgeglommen sein“

„Sahest du oder ein Anderer das Feuer zuerst und wer machte Lärm?“

„Ich sah den Rauch durch das Fenster dringen, auf den brennenden Tisch und das Spinnrad goß ich eine Flasche Wasser, das löschte nicht, ich lief zum Brunen; aber das Feuer und der Rauch ließen mich nicht durch. Da schrie ich auf der Straße „Feuer! Feuer!“ Und alle Leute kamen zur Hülfe herbei.“

„War sonst noch Jemand bei dir?“

„Ich war ganz allein.“

„War nicht ein Bettler vor Eurem Hause? Hast du ihn nicht gesehen oder gesprochen?“

„Ich habe niemand gesehen und gesprochen.“

Der Richter ließ den Knaben zurücktreten. Es wurden Zeugen gerufen. Der Richter fragte die Umstehenden, was sie über die Entstehung des Brandes wüßten. Wer etwas wisse, der sollte es anzeigen. Alle schwiegen. Jeder scheute die Untersuchung mit den sich jagenden Fragen. Der Richter wiederholte seine Aufforderung. Nochmals Stille. Er that sie zum dritten Male. Da ließ sich aus dem Hintergrunde die Stimme eines Alten hören: „Herr Richter, ich weiß darum.“ Kaum hatte er dies Wort gesprochen, so riefen mehrere Männer und Weiber: „Ich auch, ich auch.“ Bald stand ein halbes Dutzend Zeugen am Tische.

Der alte Knickel war es, der zuerst das Schweigen gebrochen hatte. Wie er sich durch die Menge drängte, näherte sich ihm die Mutter des Knaben, hielt ihm drohend die Faust vor das Gesicht und sprach zu ihm Worte, die nur die mütterliche Besorgniß ihr eingeben konnte, da sie von der Unschuld ihres Kindes wie jede andere Mutter überzeugt war: „Ihr alter Griesgram, wißt Ihr nichts Besseres, als mein Kind in's Unglück zu bringen?“

Diese lautgesprochenen Worte wurden ihr vom Richter ernstlich verwiesen, und es wurde ihr mit sofortiger Verhaftung gedroht, wenn sie die Untersuchung stören würde.

„Was wißt Ihr denn, Knickel?“ fragte der Richter.

„Ich weiß, daß der Bernhard da geraucht hat. Und ich weiß auch, daß ich ihn gewarnt und ihm gedroht habe, ich würde es dem Vater sagen Und der Bengel hat mir geantwortet: Das geht Euch nichts an. — Ich bin's gewiß, daß er das Feuer mit seinem Schmauchen angestiftet hat.“

„Womit beweiset Ihr das? Habt Ihr es gesehen?“

„Das nicht. Aber mir hat nichts Gutes geahnt. Und meine Ahnung täuscht mich nie.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Subhastations-Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Soest, Abtheilung I.

(1582) Die dem Ackermann Theodor Coerdt gut. Pepper und der Sibilla Wortmann zu Schoneberg gehörigen, im Hypothekenbuche von Oestinghausen Vol. 9, Fol 3 eingetragenen und im Kataster unter Flur 2, No. 91, 91½, 93 und 266 verzeichneten Immobilien, abgeschätzt im Ganzen zu 520 Thaler 1 Sgr, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Büreau einzusehenden Taxe soll

am 30. November 1853,

Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

(1837) Fette Schaafe und Hämmel, ein vorzügliches Reit- und Zugpferd, sowie Hausmobilien aller Art versteigere ich Donnerstag den 13 d. M., Mittags 12 Uhr, an meiner Wohnung im Grandwege.

Schlieckmann, Auctions-Commissar.

(1846) Am nächsten Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr, sollen die von den verstorbenen Eheleuten Wulff nachgelassenen Effecten, u. A. Bettwerk, Leinen, 1 Kochofen, etwa 3 Scheffel Weizen, ein Stück Kartoffeln ꝛc. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung am Pothast'schen Hause in Lühringsen verkauft werden.

Soest, den 10. October 1853.

Die Wiesen-Georgs-Armenkasse.

Land-Verpachtung.

(1836) Da auf die der Frau Wittwe Stute hierselbst zugehörigen, am Klaggesgraben vor dem Jacobi Thore belegenen Länder ad 5 Morg. 169 Ruthen und resp. 5 Morg. 37 Ruth. 40 Fuß kein annehmbares Gebot erfolgt ist, so setze ich dieselben am 14. d. M., Mittags 1 Uhr, an meiner Wohnung nochmals zur Verpachtung aus, und soll bei annehmbarem Gebote der Zuschlag sofort ertheilt werden.

Soest, den 10. October 1853.

Möhring.



(1837) Ein sehr gut eingerichtetes Wohnhaus mit Stallung nebst schönem und großen Garten in der Thomaser Hofe belegen steht zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Nähere Auskunft gibt

Soest, den 10. October 1853.

Möhring.

(1842) Für einzelne Herren oder Damen sind 2 bis 3 Zimmer ohne Kost zu vermiethen. Die Exp. d. Bl. sagt, wo.

(1834) Brüderstraße Nro. 117 wird ein noch guter kleiner Kleiderschrank zu kaufen gewünscht. Daselbst ist auch ein möblirtes Zimmer zu vermiethen und eine Parthie Dünger zu verkaufen.

(1845) Das Mode-Kappen-Lager des **A. P. Schüller zu Soest** bietet für die Wintersaison die reichste Auswahl der neuesten Pariser Modekappen zu besonders billigen Preisen dar.

(1843) **Ballschuhe,**

Glace- und feine wildlederne **Handschuhe** erhielt

A. P. Schüller.

(1844) Mantel- und Mantillenquasten für die neueste Saison, sehr elegant in allen möglichen Farben zu billigen Preisen erhielt und empfielt

A. P. Schüller.

Bürger-Schützen-Verein zu Soest.

(1838) Am 15. October zur Feier des Geburstages Sr. Majestät unsers Königs:

1) General-Versammlung um 11 Uhr Morgens auf dem Rathhause, Vortrag über den Zustand des Vermögens und der Schulden, Wahl des neuen Vorstandes nach §. 7. des Statuts und Empfangnahme der entreefreien Ball-Karten bis 12 Uhr Mittags;
2) Diner im Saale des Herrn Gastwirths, Schützen-Hauptmann Köppelmann am Markte, um 1 Uhr Mittags, per Couvert 10 Silbergroschen;
3) Ball auf dem Rathhaus-Saale, Anfang präcise 7 Uhr. Einlaß-Karten zu 7½ Silbergroschen sind von 6 Uhr Abends an der Kasse zu bekommen. Damen haben nur in Begleitung eines Herrn freien Zutritt. Das zur Ballfeier engagirte Musikcorps spielt auch während der General-Versammlung und zum Diner.

Der Bürger-Schützen-Vorstand:
Rocholl. Köppelmann. G. Schuerhoff. Wagener.

(1839) **Die Handlung Joh. Rocholl läßt künftigen Montag, den 17. d. M. und an den folgenden Tagen des Morgens um 8 und Nachmittags um 2 Uhr, verschiedene Tuche, Buxkin, Zephyr, Bieber, Lama, Mantelstoffe, Thybet, Napolitaine, Orleans, Mousseline de laine, Cattun, Umschlagtücher, und mehrere andere Artikel gegen zweimonatlichen Credit im Saale des Herrn Gastwirth Heinrich Köppelmann meistbietend verkaufen.**

Müller, Auct.-Com.

Bekanntmachung.

(1832) Am 7. November d. J. Vormittags 9. Uhr anfangend, werden im Forstdistrikte Stillenberg bei Suttrop 1732 Kubikfuß Eichen-Bauholz, bestehend in schweren Bäumen und tauglich zu allen Arten von Haus- und Schiff-Bauten, öffentlich an den Meistbietenden zum Verkaufe ausgesetzt.

Rüthen, den 3. Oktober 1853.

Der Beigeordnete:
Jungeblodt.

(1830) Auf dem Wege von Soest zur Borgeler-Linde ist vor einiger Zeit eine Pfeife gefunden und der Finder in der Exp. d. Bl. zu erfragen.

(1822) Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich die auf der Leipziger Michaeli-Messe eingekauften Waaren erhalten und dadurch mein Lager in allen Sorten feinen, vergoldeten und bemalten Porzellan-, Krystall-, lackirten Blechwaaren und Lampen, wie auch des Neuesten in französischen und deutschen Kurzwaaren ꝛc. sehr reichhaltig sortirt ist.

Vortheilhafte Einkäufe setzen mich in den Stand, die Preise sehr billig zu stellen und bitte um geneigten Zuspruch.

Soest, im October 1853.

C. Wensel.

(1840) In unserm Steinbruche bei Ampen wollen wir 400 bis 600 Schachtruthen Erde abräumen lassen. Diejenigen, welche einen Theil dieser Arbeiten übernehmen wollen, können bei dem Mauermeister Räggel in Soest die Bedingungen erfragen.

Räggel & Comp.

(1481) Die Tyroler Krautschneider sind wieder hier eingetroffen und logiren bei Herrn Köppelmann auf'm Hellweg.

(1824) Feine und sehr dauerhafte Pariser **Corsetten ohne Nath** empfiehlt zu besonders billigen Preisen

A. P. Schüller.

(1831) In allen Buchhandlungen (in Soest in der Nasse'schen Buchhandlung) ist zu haben:

Dr. Belliol's
radicale Heilung
der Scropheln, Flechten und galanten Krankheiten, sowie aller chronischen Krankheiten des Kopfes, der Brust und des Unterleibes. Nebst Rathschlägen über die körperliche und geistige Erziehung der Kinder, und über die Lebensweise der Greise. Nach der siebenten Auflage. gr. 8. Preis: 25 Sgr.

Quedlinburg. G. Basse.

(1833) Bei C. M. Schüller in Erefeld ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Soest durch die Nasse'sche Buchhandlung, zu beziehen:

Handbuch der
holländischen Umgangssprache.
Von **Dr. F. Ahn.**
Preis geb. 10 Sgr.

Dem Publikum wird hiermit ein Werkchen in die Hände gegeben, dessen Mangel sich bisher sehr fühlbar machte. Etwas zu dessen Empfehlung zu sagen, dürfte überflüssig erscheinen; der durch seine sprachwissenschaftliche Arbeiten bereits allgemein bekannte Herr Verfasser hat gewiß durch seine holländische Sprachlehre, von welcher in kurzer Zeit fünf starke Auflagen vergriffen wurden, seine Befähigung zu einer derartigen Arbeit hinlänglich bekundet.

In der Unterzeichneten sind angekommen:

Kolping, Volkskalender pro **1854**. Preis 10 Sgr.
Niederrheinischer Volkskalender pro **1854**. Preis geb. 10 Sgr.
Schreibkalender pro **1853**, in engl. Cambrit geb. Preis 12 Sgr. 6 Pf.
Tägliches Notizbuch für Comtoire pro **1854**, in Pappe geb. Preis 17 Sgr. 6 Pf.
Der Stammgast. Volkskalender pro 1854. Preis 10 Sgr.
Alexis, Volkskalender pro **1854**. Preis geb 12 Sgr. 6 Pf.
Steffens, Volkskalender pro **1854**. Preis geb. 12 Sgr. 6 Pf.
Kleiner hinkende Bote pro 1854. Preis geb. 2 Sgr.

Soest. Nasse'sche Buchhandlung.

Brod-Preise.

Für 1 Sgr. Weißbrod 14 Loth
Für 1 Sgr. Braunbrod 15⅔ Loth.
Für 7 Sgr. Schwarzbrod 8 Pfd.

Soest, den 7. October 1853

Andernach. Adams. Beckmann. Berg. Bewer. Biermann. Böddecker. Borbein Wittwe A. Christ. Deventer. Dören. Eickelberg. Eppinghaus. Freitag H. Fromme. F. Fromme. T. Fromme. F. Haverland. A. Hernekamp. W. Hernekamp. Huver. A. Johannknecht. Jungsblut. Kind. H. Kirchlinne. G. Köppelmann. Mattenklodt. Nierhoff. Osterloh. Quante. H. Raabe H. Rürup. Schnabel. Schüerhoff. G. Weimann. H. Weimann. Witteborg. Wulffers.

Frucht-Preise

auf dem Kornmarkte zu Werl am 7. October 1853.

Weizen	4 Thlr.	5 Sgr.		3 Thlr.	28 Sgr.
Roggen	2 „	— „		2 „	24 „
Gerste	2 „	— „		1 „	26 „
Hafer	1 „	5 „		— „	28 „

auf dem Kornmarkte zu Neuß am 4. October 1853.

Weizen	4 Thaler	6 Sgr.		
Roggen	2 „	23 „		
Hafer	1 „	— „		
Gerste	2 „	— „		
Erbsen	3 „	— „		
Rübsamen	3 „	22 „	6 Pf.	

auf dem Kornmarkte zu Witten am 22. Septbr. 1853.

Weizen	3 Thlr.	27 Sgr.		
Roggen	2 „	25 „		
Gerste	2 „	5 „		
Hafer	1 „	2 „		
Kartoffeln	— „	26 „		
Buchweizen	2 „	2½ „		
Rübsamen	3 „	15 „		

Fonds-Course.

Den 8. October 1853.

	Zinsfuß.	Briefe.	Geld
Freiwillige Anleihe	4½	100¼	99¾
Staats-Anleihe v. 1850	4½	101¼	—
„ „ „ 1852	4½	101¼	—
„ „ „ 1853	4	99¾	99¼
Staatsschuldscheine	3½	90¾	90¼
Kur- und Neumärkische Rentenbriefe	4	—	99¾
Pommersche Rentenbrfe.	4	—	99¾
Posensche „	4	—	99½
Preußische „	4	100	99½
Rhein. u. Westfäl. „	4	—	99¼
Sächsische „	4	—	99¼
Schlesische „	4	—	99¼

Geld-Course.

Neuthaler	1	Thlr.	17 Sgr.	— Pf.
Brabanderthaler	1	„	16 „	— „
5 Fr. Stücke	1	„	10 „	— „
Preuß. Frd'or	5	„	20 „	— „
Ausländ. Pistolen	5	„	16 „	6 „
Napo'or.	5	„	12 „	6 „
Poll 10 fl. Stück	5	„	18 „	— „

Druck u. Verlag der Nasse'schen Buchhandlung in Soest.
Verantwortlicher Redacteur: A. Ziegler.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag jedesmal ½ halber Bogen von 4 Seiten, und kostet vierteljährlich hier 51/2 Sgr., durch die Königlich. Post-Aemter 61/4 Sgr.

Wochenbla

№ 82.

Oeffentli

Für 2 zur Wahl
hier verzogenen Wahlm
1. des Bauratt
2. des Pastors
ist eine Ersatzwahl er
ad 1. in der I. Abth
bis 215.
ad 2. in der III. Abt
bis 404 J.,
weil von diesen Abthe
1852 gewählt worden
Zu der I. Abth
sammtsteuer (Klassen
Thlr. jährlich aufwä
wähler, welche von 1
Diese Wahlen
stube wie folgt vorge
1. die I. Abtheil
2. die III. Abth
Die Stimmbered
dringend aufgefordert
Die Liste der
ordnung vom 30.
meinen Einsicht auf
Soest, den 12.

Mit dem 15.
Soest, den 13.

An Unterstützu
I. In
1. In der Gemei
früchte und 3
2. In d. Gem.
14 Schfl. R
3. In d. Gem.
975 Garb. G
4. In d. Gem.
4 Schfl. Rog
5. In d. Gem.
21 Schfl. G
6. In d. Gem.
Gerste, 2 S
7. In d. Gem.
4 Schfl. R
8. In der Gem
9. In d. Gem.
½ Schfl.
10. In d. Gem.